

Urlaub im Sommer 2005 in Bodstedt / Ostsee (am Bodden)

(11 Tage Fahrradtouren in die nähere Umgebung)

Meine Frau Theda und ich wollten in diesem Sommer 2005 für einige Tage Radfahrerurlaub an der Ostsee machen. Auf der Insel Rügen hatten wir schon im Jahr 1994 und am Müritzsee im Jahr 2002 Urlaub gemacht. Ausgesucht hatten wir uns die Halbinsel Fischland-Darß-Zingst. Leider waren alle Ferienwohnungen ausgebucht, so dass wir im Internet auf ein Angebot in Bodstedt, direkt gelegen am Bodden, stießen. Unter www.feriendorf-waldesrand.de haben wir dann einen Bungalow in dem Feriendorf in Bodstedt gebucht, und zwar für die Zeit, nur diese war noch frei, vom 21. Juli bis 1. August 2005.

Das Feriendorf liegt sehr schön im Wald am Rande des alten Fischerortes Bodstedt. Es verfügt über 13 Ferienwohnungen mit je einer Fläche von ca. 49 qm. Vor jedem Bungalow befindet sich eine Terrasse mit Grillmöglichkeit sowie ein PKW-Stellplatz. Die Ferienwohnungen besitzen alle einen Wohnraum mit Miniküche, Schlafraum, Kinderzimmer sowie Bad mit WC und Dusche. Zur Ausstattung gehören weiterhin eine Sat-TV-Anlage und ein Kühlschrank. Die Qualität der Einrichtung ist zwar nicht besonders hoch, jedoch kann man es aushalten. Der Preis für eine Übernachtung mit 45 € ist dementsprechend auch niedrig. Ein Streichelzoo, für Kinder sehr interessant, sowie viele Spielgeräte befinden sich in der Anlage.

21. Juli 2005, Donnerstag (Anreise)

Von Emden ging die Fahrt am Vormittag mit unserem Auto im Dauerregen über Oldenburg, Bremen, Hamburg, Lübeck und Rostock nach Bodstedt. Insgesamt 480 km. Leider hatte unser Navigationsgerät nicht die neuste Software. In Lübeck wollte uns das Navi-Gerät immer über die Bundesstraße nach Rostock führen. Die neue Autobahn war noch nicht im Gerät registriert. Dadurch sind wir rund 20 km zusätzlich gefahren.

Gegen 17.00 Uhr waren wir in unserem Quartier.

Wir erhielten den Bungalow Nr. 13 und wurden von der Inhaberin, Frau E. Klein ganz herzlich empfangen. Abends haben wir im Ort gegessen (nicht im Hafen). Sehr preiswert und schmackhaft! Danach sind wir noch kurz nach Barth gefahren, um uns einen Überblick über die nächstgrößere Stadt zu verschaffen. In der Stadt selbst noch viel Kopfsteinpflaster. Viele Häuser sind immer noch nicht renoviert. Der Hafen ist überschaubar. Vor dem Hafen wurde die Promenade und ein großer Platz hergerichtet, deshalb gesperrt. Der Marktplatz ist völlig neu. Die Kirche ist sehr imposant und ragt sehr hoch in den Himmel. Es gibt eine Einkaufsstraße, jedoch können Autos diese noch nutzen (Einbahnstraße). Die großen Supermärkte (Lidl, Aldi, Famila, Neukauf) befinden sich alle am Ortseingang.

Hier einige Informationen über unseren Urlaubsort Bodstedt.

Von Bodstedt zum Ostseeband Zingst sind es rund 11 km, ins 750-jährige Städtchen Barth sind es 8 km..

Bodstedt gehört zur Gemeinde Fuhlendorf (725 Jahre alt). Fuhlendorf war nie im Besitz einer

eigenen Kirche. Anlaufpunkt war und ist die spätgotische **Bodstedter Kirche** aus dem 13. Jahrhundert. Der Taufstein, der sich dort immer noch befindet, ist über 800 Jahre alt. Um 1500 avancierte Bodstedt zum bedeutendsten Wallfahrtsort für Seefahrer zwischen Lübeck und Königsberg. Die Wallfahrtskapelle neben der Kirche steht heute noch. Bis zum 17.

Jahrhundert lebten die Einheimischen im wesentlichen von der Landwirtschaft. Da der sandige Boden wenig hergab, wurde die Fischerei für viele Bewohner zum zweiten, überlebenswichtigen Standbein. In der Chronik heißt es: „Wegen des kargen Bodens war der Grundbesitz hier nicht zu Hause. Die Boddendorfer wurden seit altersher von einem Schulzen und später Freischulzen, der dem Amte in Barth unterstand, verwaltet. Das Amt in Barth war für damalige Verhältnisse weit entfernt, so daß sich das Leben etwas freier als in den Gutsdörfern gestaltete. Mit dem Niedergang der Segelschiffahrt zu Beginn dieses Jahrhunderts kam die Industrialisierung auf. So heuerten viele junge Fuhlendorfer auf Handelsflotten an oder arbeiteten in der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenfabrik in Barth. In der Nachkriegszeit waren die katastrophale Versorgung und die Wohnraumnot

aufgrund der vielen Flüchtlinge das beherrschende Thema. In den 50er Jahren entwickelte sich der Ort zum Ferienlagerdorf für Kinder. Bis 1989 waren 46 Objekte in der Gemeinde gebaut. Die meisten Dorfbewohner arbeiteten dort.

1960 wurde Michaelsdorf, **1974 Bodstedt** eingemeindet. Zu Fuhlendorf gehört

auch Gutglück. Mit der Wende kam das Aus für die Kinderferien-Lager. Doch

vom Tourismus lebt das Dorf weiterhin. Immerhin vermietet etwa jeder zweite

Fuhlendorfer Ferienwohnungen.

22. Juli 2005, Freitag (Radfahrt nach Barth)

Die Sonne lachte vom Himmel. Mit dem Rad über Gut Glück (hier befindet sich ein „Ausbildungslager“ des Bundesamtes für Zivildienst) nach Barth. In einem Café auf dem Marktplatz Cappuccino getrunken, danach den Hafen und die Stadt ausgiebig besichtigt.

Ein paar Worte zur **Geschichte der Stadt Barth**:

Die Ursprünge der Stadt Barth liegen bis heute im Dunkel der Geschichte und bieten Raum für Gründungstheorien der verschiedensten Art. Die neuere Forschung brachte Barth sogar mit der **sagenumwobenen goldenen Stadt Vineta** in Verbindung, welche auch als das Atlantis des Nordens bezeichnet wird. Historisch gesichert ist, dass nach der Christianisierung Pommerns, die im Jahre 1168 mit der Zerstörung der slawischen Burg Arkona auf Rügen durch die Dänen ihren Abschluss fand, die ersten deutschen Kolonisatoren in das Land strömten.

Barth war bald nach dem 2. Weltkrieg wegen seiner idealen Lage am

Wasser ein gefragter Urlaubsort. Manchmal führte dieser sommerliche Ansturm zwar zu "Versorgungsengpässen",

doch die Barther nahmen es mit Humor und bereiteten sich frühzeitig auf die nächste Saison vor. Dies bedeutete unter anderem oft die Vermietung der eigenen vier Wände. Diese ersten marktwirtschaftlichen Bestrebungen waren sicherlich nicht für das verantwortlich, was im Jahre 1989 folgte.

Durch die Wende veränderte sich das Bild der Stadt Barth erneut. Wie vielerorts fanden Gespräche am runden Tisch statt. Doch die Umsetzung der Einheit kam nicht über Nacht. Die Veränderungen waren einschneidend und sorgten in den ersten Jahren nicht unbedingt für Verbesserungen für die Barther Bürger. Im Jahre 1987 hatte Barth noch 11.984 Einwohner; 2001 wurden noch 9730 Einwohner gezählt, wobei der größte Abwanderungsverlust in den

Jahren 1990 - 1993 erfolgt.

Die Vermutung, dass Barth im Mittelalter eine bedeutende Handelsmetropole war, teilen nicht nur die regionalen Historiker. Seit dem Jahre 1999 darf sich die Stadt Barth als Vineta-Stadt bezeichnen.

Eine Theorie von zwei Berliner Wissenschaftlern vermutet das "Atlantis des Nordens" im Schlamm des Barther Boddens. Seit dem findet man in der Stadt ein Vineta-Museum und allsommerlich die Vineta-Festtage.

Nach der Stadtbesichtigung ging es für uns mit dem Rad zurück nach Bodstedt. Fahrstrecke insgesamt 25 km. Abends wieder im Ort gegessen. Fisch, wirklich gut.

23. Juli 2005, Sonnabend, (Radrundfahrt)

Der Himmel war bedeckt, aber es war trocken. Gegen 11.00 Uhr sind wir zur ersten Rundfahrt gestartet. Ziel: Über Fuhlendorf, Hermannshagen-Heide, Kronsberg, Gätshagen sollte es nach Planitz, Barth und dann zurück gehen.

Leider fehlte in Hermannshagen ein Hinweisschild für die Rundfahrt. Eine Einwohnerin konnte uns weiterhelfen. Durch den Wald sind wir bis Kronsberg auch richtig gefahren. Dann jedoch, es fehlten überall Schilder, haben wir uns verfahren und sind in Lüdershagen gelandet.

Von dort war der Wald, wo wir eigentlich fahren mussten, gut zu sehen. Wollten querfeldein dort hin fahren. Ging leider nicht, die Straßen bzw. Wege endeten alle als Sackgassen. Ein Reh sprang uns fast vor den Rädern, hatten es wohl aufgescheucht. Mussten deshalb ein paar Kilometer zurückfahren. Erst in Gätthkenhagen waren auf den Kreuzungswegen im Wald Schilder aufgestellt, so dass wir uns danach gut orientieren konnten. Im Barther Stadtholz, kurz von Planitz haben wir eine berühmte Eiche gesehen. In ca. 4 m Höhe war die Eiche so gewachsen, dass ein Bogen entstanden ist, wo man durchkriechen konnte.

In früheren Zeiten, so eine angebrachte Tafel, gingen Kranke durch diesen Bogen um wieder gesund zu werden. Und es soll vielen Menschen geholfen haben. Bis zu 50 Krücken sollten in der Eiche gehangen haben. Ein Schäfer hat dann angeblich dafür gesorgt, dass die Eiche ihre gesundheitsfördernde Eigenschaft verloren hat, weil er seinen Hund durch dieses Loch geschickt hatte. Ein wütender Bürger hat auf dem Schild geschrieben: „De Schäfer, de sien Hund dordör stürt hett, sull man mit den Benen an de Eek uphängen.“ Auf der ganzen 2 ½ stündigen Fahrt sind wir keinem Radfahrer begegnet.

In einem griechischen Restaurant „Jogos“ (?) haben wir gegessen. Danach zurück nach Bodstedt, wo wir gegen 16.00 Uhr eintrafen. Fahrstrecke: 35 km.

24. Juli 05, Sonntag, (Fahrt nach Zingst)

Bedeckt, sehr windig, aber trocken. Gegen 11.00 Uhr über Pruchten nach Zingst. Eine Drehbrücke führt über den Bodden. Die Brücke ist 470 m lang und wird in der Zeit vom 2.5. bis 30.9. jeweils um 9.30 Uhr und 18.30 für 45 Minuten für den Schiffsverkehr geöffnet. Es entstehen dann auf der Straße sehr lange Staus.

Zingst ist das größte Ostseeband auf der lang gestreckten Halbinsel Fischland-Darß-Zingst. Und es ist ein Bad mit Tradition. Auf der Ostseeseite breitet sich ein wunderschöner, durch Dünen und Deich vom Ort getrennter, zwölf Kilometer langer Sandstrand (insgesamt 18 km Strand) aus. Der Sand ist zwischen Zingst und Prerow besonders fein und locker. Der Badgrund ist frei von Steinen und fällt nur ganz allmählich ab. Ein weiterer Anziehungspunkt ist die Seebrücke. Die Innenstadt ist sehr schön und lebhaft, so wie man sich ein Badeort vorstellt.

Gegessen haben wir Fisch im Restaurant „Am Deich“, ein sehr schönes Haus mit Hotel. DZ, 32 qm, kostet 80 €. Tel. 038232 1437.

Um 16.00 Uhr waren wir wieder im Quartier. Fahrstrecke an diesem Tag: 30 km. Ab 17.00 Uhr schien die Sonne.

25. Juli 2005, Montag, (Michaelsdorf)

Morgens regnerisch, deshalb mit dem Auto zunächst nach Barth und in den Supermärkten eingekauft. Mittags in Bodstedt in der bekannten Gaststätte gegessen. Nachmittags kleines Gewitter. Die Sonne kam gegen 17.00 Uhr. Sind dann mit den Rädern nach Michaelsdorf, liegt direkt am Bodden gefahren. Schöne Strecke durch Wald und Wiesen. In der „Pommerschen Gaststätte“ Cappuccino getrunken. Sehr preiswert! Zurück über Neuendorf (Weg war schlecht) nach Hermannshagen (guter Weg durch sehr große Kornfelder, herrlich anzusehen) und Fuhlendorf zurück. Fahrstrecke 25 km.

26. Juli 2005, Dienstag (entlang des Boddens hinter Barth Richtung Stralsund)

Bedeckter Himmel. Mit dem Rad zunächst nach Barth ins Kaufhaus „Stolz“, Kauf und Umtausch einer Hose (Sommerschlussverkauf, sehr niedrige Preise).

Danach in den Barther Hafen. Auf dem Schiff Roland etwas getrunken. Dann weiter in Richtung Glöwitz entlang des Boddens. Leider war die Straße teilweise gesperrt, die Umleitung nach Küstrow war sehr hügelig. Oben auf dem Hügel (oder Berg) steht ein Windpark. Von Küstrow weiter nach Dabiz zum Hafen. Dort endet die Autostraße. Ein Weg entlang des Barther Boddens führt in Richtung Stralsund. Wir sind bis Flemendorf gefahren, von dort über die sehr schmale und viel befahrene Straße zurück nach Barth. In Barth im Restaurant „Vineta“ (Hotel Stadt Barth) leckeren Fisch gegessen. Vor dort nicht über Gut Glück zurück nach Bodstedt, sondern durch den Wald über den „schwarzen Weg“. Leider sind wir nicht in Bodstedt rausgekommen, sondern ein paar Kilometer weiter in Fuhlendorf. Um 16.00 Uhr in der Anlage. Fahrstrecke 45 km. Danach kam die Sonne!

27. Juli 2005, Mittwoch (Zingst)

Strahlender Sonnenschein. Mit dem Auto nach Zingst, Fahrräder mitgenommen. Gleich vorne in Zingst auf einem kostenlosen Parkplatz geparkt. Tipp hatten wir von unserer Wirtin bekommen. Von dort mit dem Rad zum Deich. Dann über den Rastplatz „Dreiländereck“ in Richtung Pramot (äußerster Punkt auf der Halbinsel), kilometerweit führt die autofreie Straße zu diesem Aussichtspunkt, wo man die Insel Hiddensee schön liegen sehen kann. Auf der Rückfahrt im „Naturhaus“ eingekehrt und die Ausstellung besichtigt. Sehenswert. Schade, dass die meisten Radler daran einfach vorbeifahren. Im „Schlösschen“ auf der Sundischen Wiese gegessen. Die Sundische Wiese oder Wische, bis ins 19. Jahrhundert auch „bei den Häusern“ genannt, ist sehr alter Besitz der Stadt Stralsund, erworben schon vor 1290. Im Jahre 1902 verkaufte die Stadt Stralsund die Insellandschaft an den Baron von Klot-Trautwetter. Der verkaufte schon 2 Jahre nach einem Sturm das Gelände. Mehrfach wechselten die Besitzer. Auch der Großaktionör Hugo Stinnes war Besitzer. Er betrieb Raubbau am Wald und erzielte enorme Gewinne. Im Jahr 1937 kam vom Nazimachthabern der Befehl zur völligen Räumung. Die faschistische Luftwaffe brauchte ein Bombenabwurfgelände. Damit war die Sundische Wiese entvölkert, und die leeren Höfe dienten als Bombenabwurfziel. Nach dem Krieg kamen wieder Siedler. Die Sundische Wiese gehört zur „Vorpommerschen Boddenlandschaft“. Das „Schlösschen“ wurde ein beliebtes Kinderferienlager. Seit 1994 kann das „Schlösschen“ wieder Gäste und Ausflügler begrüßen. Es ist nach unserer Ansicht ein sehr schöner Ort.

Zurück führte unsere Radtour über Müggenburg (10 km) nach Zingst. Im Café „Rettungsschuppen“ einen Cappuccino getrunken, danach zurück zum Auto. Fahrstrecke mit dem Rad 42 km. Gegen 15.30 Uhr zurück in der Anlage.

28. Juli 2005, Donnerstag (Stralsund)

Morgens leicht bedeckt, dann nur noch Sonnenschein bis 27 Grad. Mit dem Auto nach **Hohendorf**. Leider funktionierte unser NAVI nicht, er führte uns zunächst völlig falsch, angeblich lt. Anzeige 110 km. Haben dann aber mit Karte doch hingefunden. Mit dem Rad von Hohendorf nach Klausdorf, liegt am Bodden. Von dort auf einem schmalen Weg – immer entlang des Boddens, sehr schöne Gegend – über Groß Damitz nach Stralsund. Auch diese Strecke führte meistens durch ein Naturschutzgebiet. Es ist seltsam, im Osten der Republik kann man fast

überall durch Naturschutzgebiete mit dem Rad fahren, nur in Emden – siehe Teekabfuhrweg in Petkum – geht das nicht.

Von wo man auch immer das Panorama Stralsunds betrachtet, man kann diese Stadt stets an ihrer Silhouette mit den drei aufragenden Kirchtürmen erkennen, die sich hoch über die Straßen und Plätze Stralsunds erheben. Die ehemalige Hansestadt hatte ein glanzvolle Vergangenheit, die sich noch heute im Stadtbild widerspiegelt. Charakteristisch für die mittelalterliche Bebauung sind die hohen Giebelhäuser aus Backstein.

In einem spanischen Restaurant in der Altstadt, gelegen direkt am Markplatz („Alter Markt“, neben Büro des Verkehrsvereins), zu Mittag gegessen. Aus dem Rathaus, direkt vor unserem Tisch, kam ein frischvermähltes Hochzeitspaar mit Gästen. Dieses Hochzeitspaar haben wir später im Hafen beim Fototermin wieder getroffen. Um 14.00 Uhr führte ein städtischer Reiseführer in alter Tracht und mit einer Hollebarde in der Hand rund 20 Touristen durch die Stadt.

Nach dem Essen sind wir durch die Innenstadt zum Hafen gelaufen bzw. gefahren. Dort das Segelschiff „Gorch Fock“ besichtigt und danach zurück in Richtung Hohendorf gefahren.

In **Parow**, in der Schlossgaststätte, Cappuccino getrunken. Das Schloss war früher im Besitz des Freiherr von Langen, der 1928 in Amsterdam Olympiasieger im Reiten (Dressur?) geworden war. Eine Inschrift auf in der Mauer eingelassener Stein weist darauf hin. Bereits ein paar Jahre später ist der Freiherr bei einem Reitunfall tödlich verletzt worden. Hat uns der Gastwirt erzählt.

Das Schloss sieht jetzt verwahrlost aus. Steht u.E. zum Verkauf. Danach mit Rad zurück, sehr heiß, um die 30 Grad. Fahrstrecke mit dem Rad 41 km. Von Hohendorf, dort gibt es auch ein Schloss, welches zu einem Hotel umgebaut wurde, mit dem Auto zurück nach Bodstedt (38 km). Um 17.30 Uhr wieder in der Ferienanlage.

29. Juli 2005, Freitag (Rostocker Heide usw.)

Bisher der heißeste Tag in Deutschland in diesem Jahr (weit über 30 Grad). Mit dem Auto zunächst nach **Klockenhagen** zum Freilichtmuseum, welches vom Bauern Heinrich Peters gegründet wurde. Er selbst bewohnte bis zuletzt das typische niederdeutsche Hallenhaus

aus dem 17. Jahrhundert.

Auf dem Parkplatz das Auto abgestellt. Mit den Rädern dann ein kurzes Stück über die Landstraße (Fahrradweg fehlt) nach Hirschburg. Vor dort ging es über schmale Wege, meistens Plattenwege, die nicht sehr schön zu befahren sind, durch die Rostocker Heide nach Gelbensande. Mitten im Wald finden wir zufällig die Stelle, wo ein 29-jähriger Einwohner aus Gelbensande die 16-jährige Carolin vergewaltigt und ermordet hat. Viele Blumen, Bilder und Stofftiere und großes Bild der 16-jährigen waren auf dem Weg abgelegt. Es hat uns doch seltsam berührt, dass wir nach ein paar Tagen des schlimmen Geschehens diese Stelle zufällig gefunden haben.

Von dieser Stelle sind wir quer durch den Wald, haben uns verfahren, weil Schilder u.E. nicht optimal aufgestellt waren, zum Ostseebad **Graal Müritz** gefahren. Dort haben wir uns an den Strand gelegt und ein bisschen in der doch recht kalten Ostsee abgekühlt. Am Strand, insbesondere unter der Seebrücke, lagen sehr viele Skinheads. Sie haben niemanden belästigt, soweit wir das feststellen konnten, aber viel Bier gesoffen. Die Bierdosen trieben zur Kühlung in der Ostsee. In einer Bäckerei Kuchen gekauft und Cappuccino getrunken. Vor dort zurück, meistens über einen Fahrradweg entlang der Straße, nach Klockenhagen. Fahrstrecke mit dem Rad bei der Gluthitze immerhin 30 km.

Auf der Rückfahrt noch durch **Ribnitz-Damgarten** gefahren. Diese Doppelstadt liegt am Ende des Saaler Boddens. Die beiden alten Ortskerne werden durch das Flüsschen Rechnitz getrennt, das zugleich bis 1945 die alte Landesgrenze zwischen Mecklenburg und Vorpommern markierte. Von den einst fünf mittelalterlichen Stadttoren ist nur doch das prächtige Rostocker Tor erhalten geblieben. Das um 1430 erbaute spätgotische Gebäude gilt als eines der schönsten Stadttore Norddeutschlands. So kündigt ein achteckiger Turmaufsatz mit spitzer Ziegelhaube von früherer Wehrhaftigkeit.

Abends Fisch in der Gaststätte „Vineta“ des örtlichen Segelvereins in Barth draußen auf der Terrasse, mit Blick auf den Hafen, gegessen. Auf der Rückfahrt in ein schweres Gewitter (mit Hagel) gekommen. Mussten anhalten, keine Sicht.

30. Juli 2005, Sonnabend, (Wiek, Ahrenshoop, Prerow)

Sonne und Wolken wechselten sich ab. Mit dem Auto auf die Halbinsel in das schöne Städtchen Wiek gefahren (22 km). Von dort mit dem Rad nach Born. Born ist ein lang gestrecktes, altes Bauern- und Fischerdorf an der Südküste des Darß. Der Ort zieht sich am Koppelstrom entlang und ist auf der dem Meer zugewandten Westseite von dichtem Darßwald umgeben. Im Ort findet man eine ganze Reihe schön reetgedeckte Häuser. Von dort durch das „Ahrenshooper Holz“ zum Strand. In diesem rund 400 Jahren alten und 50 Hektar großen „Holz“ gedeihen zwischen Buchen, Eichen und Birken wilde Stechpalmen (Ilex) bis zu einer Höhe von 4 m.

Als wir den Strand erreichten sind wir links über den Deich in das rund 4 km entfernte Ostseebad Ahrenshoop gefahren. Diese Stadt gehört zu den reizvollsten Ferienorten auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst.

Wir haben im „Markland“, nicht weit vom Strand entfernt, Kuchen gegessen und einen Cappuccino getrunken. Von dort sind wir zunächst über den Deich und danach immer durch den Wald zum Leuchtturm in der Nähe von Prerow gefahren. Unterwegs haben wir sehr viele Radfahrer mit Kind und Kegel getroffen. Beim Leuchtturm selbst, dort fahren auch Kutschen hin, waren Hunderte von Radfahrern anzutreffen. Der schmale und hügelige Weg durch den Wald nach Prerow war nicht einfach zu befahren. Da muss man schon fit sein, um fahren zu können. In Prerow haben wir noch Cappuccino getrunken und dann zurück nach Wiek. Eine Fahrstrecke von rund 1,5 km über die viel befahrene Straße ist sehr gefährlich. Hier sollte schnellstens ein Fahrradweg gebaut werden. Fahrstrecke mit dem Rad 48,5 km.

Gegen 1730 Uhr wieder in der Anlage.

31. Juli 2005, Sonntag (Rügen)

Sonnig, bis 25 Grad. Mit dem Auto über Stralsund und den Rügendamm nach Altefähr. Die Straßen in diesem Ort bestehen überwiegend aus Kopfsteinpflaster. Nicht schön zum Fahren.

Mit dem Rad entlang des Boddens zunächst nach Bessin. Über Gut Grabitz, auf dem großen Gestüt Cappuccino getrunken und Reitlehrer und Schüler bei der Arbeit zugeschaut. Von dort nach Rambin. Weiter ging es von dort rd. 1000 m auf der vielbefahrenen Straße E 22 (sehr gefährlich). Danach rechts nach Götemitz abgebogen. Sehr schlechte Straßen, Wege (Betonplatten usw.)! Von dort durch Wiesen und Felder

nach Datzow (sehr einsam). Auf der ganzen Strecke keine Beschilderung. Bei einer Hühnerfarm in Poseritz rechts abgebogen und ein paar Kilometer über die Landstraße nach Gustow. Von dort führte dann wieder ein Weg – hier sehr gute Beschilderung – über Wiesen und Felder nach Nessebanz und von dort entlang des Boddens nach Altefähr. Fahrstrecke 38,1 km. In Altefähr in einer Gaststätte im Hafen draußen etwas gegessen und getrunken. Danach zurück nach Bodstedt. Ankunft 17.00 Uhr.

01.August 2005, Montag (Rückfahrt)

Bedeckt, leichter Nieselregen. Die rund 500kmlange Fahrt verlief ruhig. In Oldenburg bei unserem Sohn und unserer Schwiegertochter noch Station (Mittagessen) gemacht. Gegen 15.00 Uhr wieder in Emden-Petkum. Haus stand noch!

Mit dem Rad sind wir in der Zeit an der Ostsee insgesamt 356,6 km gefahren

In den 11 Tagen in Bodstedt habe ich folgende Bücher gelesen:

- Terrorismus – der ungeklärte Krieg, Bruce Hoffmann, 352 Seiten, ISBN 3-893315071
- Alicia Sabrina und die Kinderhändler, Silke Herbst, 146 Seiten, ISBN 3-9810217-1-1
- Die Korrekturen, Jonathan Franzen, 781 Seiten, ISBN 3-499-235234
- Der Friesentroll (Kinderbuch), Anja Westermann-Taddigs, 143 Seiten, 3-8995-0461
- 'n beten Glück, (plattdeutsch), Jan Bunger, 91 Seiten, ISBN 3- 89598 – 709 -3